

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 32

Artikel: Männlicher Glaube - kindliches Vertrauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

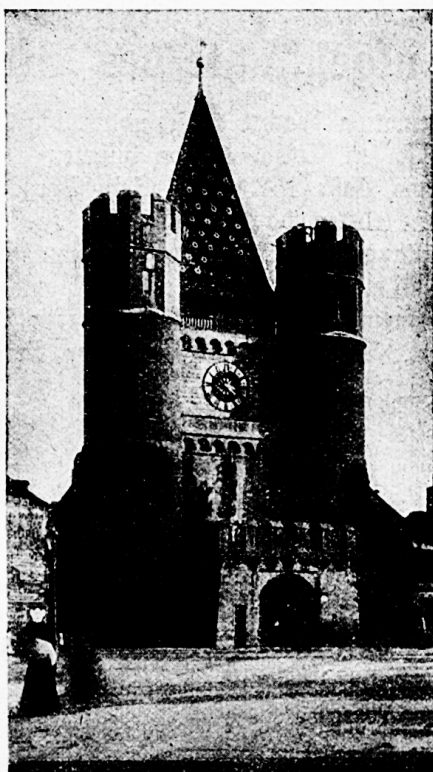
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uldersbach in Bayern berufen, Johann Muttenger 1347 nach Bern, wo er sich längere Zeit als Kirchenmaler betätigte. Den Höhepunkt des mittelalterlichen Basel erreichte auf dem Gebiet der Malerei unstreitbar Hans Holbein d. j., der an der Schwel einer neuen Zeit stand und mit ihr liebäugelte, wie die Humanisten jener Periode, der aber von dem bilderfeindlich gewordenen reformierten Basel von dem neuen Wesen abgeschreckt wurde.

Noch sei der Buchdruckerkunst Basels erwähnt, die 1471 das erste gedruckte Buch der Schweiz herausgab (zur gleichen Zeit wie Veromünster), nachdem schon ein gewisser „Ludwig zu basel“ im Jahre 1460 einen Kalender mit 32 hölzernen Platten gedruckt hatte. Ums Jahr 1500 herum begegnen uns schon 7 verschiedene Buchdruckerfirmen in Basel, und schon 1488 wurde der erste Buchladen eröffnet. Die Gelehrten der Hochschule und hervorragende Künstler stellten sich nicht selten in den Dienst der Buchdruckerkunst, verdankten sie doch dieser eine rasche Verbreitung ihrer Werke.



Das Spalentor
(15. Jahrhundert)
Unter dem Zifferblatt die Muttergottesstatue.

Schon vor dem Aufschwung der Buchdruckerkunst pflegte man in Basel die Papierbearbeitung, besaß doch um das Jahr 1440 ein Heinrich Halbisen eine Papiermühle vor dem Riehentor und beschäftigte darin 1446 neun Knechte und drei Mägde. Das Basler Konzil und die Buchdruckerei haben die Papierfabrikation mächtig gefördert. Bald entstanden noch andere Papiermühlen, selbst hochstehende Patrizier beschäftigten sich damit.

Ferner hatte das Basler Konzil auch der Goldschmiedekunst einen großen Aufschwung verschafft, da die Konzilsteilnehmer und ihre Begleiter für deren Produkte großes Interesse zeigten und viele Aufträge erteilten, die den Ruhm der Basler Goldschmiede in alle Welt hinaus verbreiteten. — Auch die Textilindustrie blühte auf, gerade wiederum durch das Konzil, das in wirtschaftlicher Hinsicht überhaupt für Basel die größte Bedeutung hatte.
J. T.

Männlicher Glaube — kindliches Vertrauen.

2. Es war zur Zeit eines langen Regensommers. Überall betete man um günstige Witterung. Da bemerkte ein Bauer dem Schreibenden: „Was nützt doch das Beten! Es kommt, wie es will; will es regnen, dann regnet's; will es schön Wetter sein, dann haben wir eben schön!“

Und ich schüttelte den Kopf und fragte mich: „Männlicher Glaube?“

Wieder einmal in einer Regenzeit; das Gras war reif zum Schneiden. Viel Regen, wenig Sonne! Da las ich eines Nachmittags die Aufsätze der Schüler nach und s'iseli schreibt so kindlich: „Man kann nicht heuen, wenn es immer regnet. Dann soll man zu Gott flehen, daß er gutes Wetter schicken möge. Darum will ich jetzt ein Gebetlein schreiben: o, lieber Gott, Du siehst auf die Erde nieder. Du hast das alles geschaffen. Du weißt, daß es jetzt Heuet ist. Das Gras steht so schön in den Matten. Dieses sollte dürr werden.

Wir bitten Dich, schicke uns doch schönes Wetter, damit wir heuen können. In allem geschehe Dein heiliger Wille.“ Kindliches Vertrauen!

Woher das Kind wohl dieses schlichte Gebetlein hat?

Ohne Zweifel aus sich selbst! Wer es wohl lehrte, mit eigenen Worten zu beten? Seine Mutter! Sie muß eine tadellose Mutter sein, und trotzdem sie keine Bücher gelesen hat über „inneres Erleben“, „Arbeitschule“, „Charakter durch Selbsttun“, sie kennt die wahre Arbeitschule.

Können wir Lehrer und Lehrerinnen nicht etwas lernen von dieser einfachen Frau? Lehren wir die Kleinen so beten, wie sie es tut; suchen wir den Weg, auf dem wir den Schlüssel finden, um des Kindes Herz aufzuschließen, damit es sein Herzchen vor dem Herrn ausschütte und in eigenen Worten mit ihm rede.